

Neues Werkstufenkonzept

Erwachsenwerden - Leben gestalten

Berufliche Eingliederung und Vorbereitung auf das Erwachsenenleben

I. Die Werkstufe im Gesamtrahmen unserer Schule

Die Graf von Galen-Schule hat neben anderen innovativen Projekten die Weiterentwicklung der Werkstufe zu einem ihrer zentralen Arbeitsschwerpunkte gemacht. Ein gewisser Startpunkt wird durch die Gründung einer Eltern-Lehrer-Projektgruppe im Schuljahr 1998/99 markiert. Seitdem hat sich eine vielgestaltige Entwicklung ergeben, die sowohl wichtige interne Veränderungen und Weiterentwicklungen wie auch den Aufbau und Ausbau eines umfangreichen Netzwerkes unterschiedlichster Kooperationspartner beinhaltet.

Mit der Vorlage dieser Konzeption zum Tag der offenen Tür am 01.02.2002 wird eine erste zusammenfassende (und noch unvollständige) Darstellung und Bilanz vorgelegt – wobei wir sicher davon ausgehen können, dass der begonnene Weiterentwicklungsprozess nicht abgeschlossen ist. Ergänzungen und Neuauflagen dieser Konzeption werden somit zu jeweils geeigneten Zeitpunkten erfolgen.

Die Graf von Galen-Schule ist seit Sommer 2000 als eine von 6 Modellschulen des Landes Baden-Württemberg an einem Forschungsprojekt der Pädagogischen Hochschule Reutlingen beteiligt. Auch durch diese Beteiligung wird unser weiterer Weg unterstützt und reflektiert.

I.1. Die Werkstufe der Graf von Galen-Schule

Die Graf von Galen-Schule ist eine Schule für Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung oder vergleichbaren Förderbedürfnissen im Alter von 6 bis ca. 18 Jahren. Die Schule bietet eine differenzierte und individualisierte Förderung in kleinen Klassen. Das Bildungsangebot schließt dabei „klassische“ Schulfächer (Lesen, Schreiben, Rechnen, Sachunterricht, Musik, Kunst, Religion, Sport, Schwimmen usw.) ebenso ein wie besondere Förderangebote entsprechend dem individuellen Bedarf etwa in den Bereichen Kommunikation, Motorik, Sozialverhalten, Selbstversorgung u.a.m.

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule strebt eine enge Kooperation mit den Eltern an, die über die schulgesetzlich vorgeschriebenen Formen weit hinausgeht. Aufnahmen von Schülerinnen und Schülern gegen den Elternwillen erfolgen grundsätzlich nicht.

Die Schule geht – unabhängig von der aktuellen Diskussion des Bildungsplanes – von dem vor Jahren durch die Kultusministerkonferenz definierten Leitziel „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“ aus. Diese Zielsetzung, die bei Respekt vor der individuellen Persönlichkeit des Kindes und Jugendlichen eine größtmögliche Autonomie und Selbstbestimmung will, prägt die gesamte schulische Arbeit von der Einschulung an.

Sie führt zu einer hochmodernen Medienausstattung, zur Umsetzung neuer methodischer Konzepte wie etwa von offenen Unterrichtsformen, zu handlungsorientiertem Lernen in Projekten und zum Aufbau vielfältiger Kooperationsstrukturen mit Vereinen und allgemeinen Schulen, Musikschulen und Jugendzentren, Einrichtungen des Stadtteils und der Stadt und zahlreichen weiteren Partnern.

Seit etwa 10 Jahren hat die Graf von Galen-Schule eine gewisse Pionierarbeit bei der integrativen Beschulung ihrer Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Außenklassen an Grund-, Haupt- und (seit 2001) auch an Realschulen geleistet: Etwa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler wird in diesen Klassen unterrichtet.

Die Werkstufe (in der Regel die Schuljahre 10-12) hat in diesem Gesamtsystem die besondere Aufgabe, berufliche Grundfähigkeiten und Schlüsselqualifikationen zu vermitteln und auf ein möglichst selbständiges Leben als Erwachsener vorzubereiten. Damit ist ein umfassender Auftrag beschrieben, der neben der beruflichen Integration z.B. auch Wohnen, Mobilität, Freizeit, Partnerschaft beinhalten muss.

Die wichtigsten Personen sind in der Werkstufe wie in der gesamten Schule die Schülerinnen und Schüler. Deren Wohlergehen, Lebensglück und optimale Erziehung und Bildung sind Ziel und Maßstab jeder Konzeption.

I.2. Übergang Oberstufe - Werkstufe

Bis zum Ende der Oberstufe haben die Schülerinnen und Schüler in der Regel 9 Schuljahre lang die Schule besucht. Auch wenn sich die oben beschriebenen Prinzipien und Inhalte aus Unter-, Mittel- und Oberstufe in die Werkstufe hinein fortsetzen, stellt der Wechsel hinsichtlich der Bildungsinhalte, der Ziele und Strukturen doch einen gewissen Einschnitt dar, der sinnvoll vorbereitet werden sollte.

Die Schule leistet dies durch inhaltliche, organisatorische und personelle Massnahmen.

Die Schülerinnen und Schüler werden schon in den ersten drei Schulstufen je nach ihren individuellen Möglichkeiten an die Übernahme von Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben, Mitschüler, Material, aber auch für sich selbst und ihr Lernen herangeführt. Im zweiten und dritten Oberstufenjahr lernen sie z.B. im Rahmen von Projekten oder im Werkunterricht die besonderen Inhalte der Werkstufe kennen.

Unterstützt wird dies durch klassenübergreifende Unterrichtsangebote oder die Wahl von Arbeitsgemeinschaften sowie durch die Mitwirkung von Werkstufenlehrern in ausgewählten Unterrichtsstunden der Oberstufenklassen.

Das vielfältige Schulleben bietet zudem zahlreiche Möglichkeiten der Begegnung der Schülerinnen und Schüler aus Ober- und Werkstufe, auch im Rahmen der SMV, die die Graf von Galen-Schule seit dem letzten Schuljahr schrittweise aufbaut.

I.3. Außenklassen und Werkstufe

Neben dem Übergang aus der Oberstufe der Stammschule ergibt sich in der Graf von Galen-Schule immer wieder die Situation, dass Außenklassen nach Abschluss der Sekundarstufe in einer Haupt- oder Realschule in die Werkstufe wechseln.

Unsere Schule war in ganz Baden-Württemberg die erste Schule, die mit dieser Aufgabe konfrontiert war und hierfür Konzepte zu entwickeln hatte.

Wir gehen dabei davon aus, dass auch für Schülerinnen und Schüler aus Außenklassen die Werkstufe den optimalen Ort für eine individuelle und qualifizierte Vorbereitung auf das Berufs- und Erwachsenenleben darstellt. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass diese Werkstufe – so wie hier vorgestellt – über ein modernes, integratives und flexibles Konzept verfügt. Nur dann kann es auch weiterhin gelingen, im Konsens mit den Eltern und entsprechend den Wünschen der Schülerinnen und Schüler selbst den Wechsel in die Werkstufe angemessen zu gestalten.

Die hierfür nötige Vorbereitung umfasst gegebenenfalls noch weitere Gesichtspunkte, da den Schülerinnen und Schüler der Außenklasse das Geschehen in der Stammschule insgesamt und in der Werkstufe im Besonderen weit weniger bekannt ist. Andererseits haben sie in der Regel an den berufsorientierenden Unterrichtsangeboten z.B. der Hauptschule in der einen oder anderen Weise teilgenommen und bringen diese Erfahrungen mit.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, rechtzeitig vor Ende der Außenklassenzeit vermehrt Unterricht in der Stammschule stattfinden zu lassen, entweder gemeinsam mit der Klasse der allgemeinen Schule oder auch in Verbindung mit Werkstufenaktivitäten, z.B. als Beteiligung am Arbeitstag.

Wichtig ist, dass die mit diesem Wechsel verbundenen Fragen zwischen Schule und Eltern frühzeitig und offen thematisiert werden, da nur gemeinsam getragene Lösungen auch für die Schülerinnen und Schüler dauerhaft sinnvoll sind.

II. Das Unterrichtsangebot der Werkstufe

II. 1. Weiterführung bisheriger Unterrichtsinhalte

Im Unterricht der Werkstufe werden Inhalte der vorherigen Stufen weiterhin aufgegriffen und vertieft. "Klassische" Schulfächer wie Lesen und Schreiben, Rechnen, Sport und Schwimmen, Musik und Chor, Kunst und Werken, Religion und Hauswerkunterricht gehören zum Schulalltag und zum Schulprogramm der Werkstufe; allerdings, wenn sinnvoll und erforderlich, unter starker Berücksichtigung des bevorstehenden Übergangs in das Leben der Schülerinnen und Schüler als Erwachsene.

Abgesehen von individuell angelegten weiterführenden Lern- und Fördermaßnahmen in den Bereichen Rechnen und Lesen/Schreiben, werden gerade hier an der Lebensrealität orientierte Unterrichtsinhalte im Vordergrund stehen; beispielsweise: Umgang mit dem Lesen der Uhr, Umgang mit Geld, Umgang mit Maßen und Gewichten, das Lesen des Kalenders und damit verbunden des Arbeitsplanes, Lesen von Fahrplänen und Stadtplan, Gebrauchsanweisungen, Fernsehprogramm, Kinoprogramm, Angeben von Adressen, Telefonieren, Benutzen des PC.

Dies alles wird bezogen auf die Vorbereitung eines möglichst selbstständig und selbstverantwortlich geführten Lebens. Unterrichtsinhalte dieser Art sind deshalb eingebunden in lernbereichsübergreifende Projekte, die jetzt, basierend auf erworbenen Kenntnissen, in einem größeren Sinnzusammenhang vertieft und erweitert werden. Zugrunde liegt zunehmend eine erwachsenengemäße Pädagogik, die auch den Umgang mit den Schülerinnen und Schülern prägt.

Die Fortführung der schulischen Inhalte der vorhergehenden Schulzeit erfährt so eine Erweiterung hinsichtlich der Themen und Lernfelder, wird verstärkt in anderen methodisch-didaktischen Zusammenhängen erarbeitet und auf das veränderte Alter der Schülerinnen und Schüler bzw. die damit zusammenhängenden Lebenswelten hin orientiert.

II. 2. Besondere Lerninhalte der Werkstufe

Zentraler Orientierungspunkt der Erziehung und Bildung der Werkstufenschüler ist das individuelle und „normale“ Leben entsprechend dem oben beschriebenen Leitziel. Sich in den Lebensbereichen Arbeit, Wohnen, Freizeit und Partnerschaft zurecht zu finden und aktiv mit zu gestalten ist die Aufgabe für die Werkstufe.

Individuelle Entscheidungsprozesse bezüglich der jeweiligen Lebensperspektive liegen an, sind bewusst zu machen, vorzubereiten und zu fördern und es geht somit darum, konkrete Hilfen anzubieten, um den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Entscheidungen zu ermöglichen.

So werden verstärkt außerschulische Lernorte aufgesucht und unterrichtlich integriert. Die Nutzung öffentlicher Einrichtungen, der öffentlichen Verkehrsmittel, das Miterleben kultureller Veranstaltungen, die Erkundung der örtlichen Umgebung und Anderes mehr werden immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Die Schülerinnen und Schüler erleben sich in diesen Lern- und Lebensfeldern und können Selbständigkeit, Verantwortlichkeit und Selbstbestimmung entwickeln.

Zusätzlich werden –soweit realisierbar- auch seitens der Schule Kontaktmöglichkeiten mit nichtbehinderten Gleichaltrigen angeboten oder unterstützt, z.B. das Kegeln im Verein, das Kennenlernen des Jugendtreffs des Stadtteils u.a. (Eine aktuelle Liste der jeweils schulisch angebotenen Kooperationsvorhaben mit Zeiten, Orten und Ansprechpartnern ist in der Schule erhältlich.)

Auf die spezifischen Unterrichtsinhalte zur Berufsvorbereitung u.a. wird in den folgenden Kapiteln näher eingegangen.

III. Berufliche Eingliederung – Lebensbereich Arbeiten

III.1. Arbeitsfelder der Schule und Arbeitslehretag

Die Schüler haben in der Regel im ersten Jahr ihrer Werkstufenzeit die Möglichkeit, die verschiedenen Arbeitsbereiche in der Schule intensiver kennen zu lernen. Diese Bereiche sind z.Zt. Metall, Holz, Garten, Dienstleistungen und Hauswirtschaft/Küche.

Auch wenn die Schüler aus den Erkundungen oder Unterrichtsvorhaben der früheren Stufen bereits Erfahrungen und Kenntnisse mitbringen, so sind jedoch die veränderte Arbeitszeit, Projektarbeiten, Arbeitsformen etc. nicht mit den vorangegangenen Schuljahren vergleichbar.

Ein Tag pro Woche ist nun ein voller Arbeitstag, an dem die sonstige Klassengemeinschaft zugunsten von Arbeitsgruppen aufgegeben wird. Die Schüler wählen sich einen Arbeitsbereich aus, in dem sie die nächsten 4 – 6 Monate arbeiten, erst danach wird gewechselt. So lernen sie alle Arbeitsbereiche intensiv kennen, erfahren die veränderten Bedingungen und können sich langsam auf einen langen Arbeitstag mit den neuen Anforderungen einstellen.

Für viele Schüler stellt es am Anfang eine erhebliche physische und psychische Belastung dar, wenn sie jetzt -unter an das Arbeitsleben angenäherten Bedingungen- einen ganzen Tag arbeiten sollen. Die Schule begegnet dem mit individuell sinnvollen Modifikationen hinsichtlich der Inhalte, der Ziele oder der Dauer.

Bestimmte Voraussetzungen im Sinne von Schlüsselqualifikationen (z.B. Ausdauer, Zuverlässigkeit, Verantwortlichkeit, Pünktlichkeit, Konzentrationsvermögen) und reichsspezifische Grundinhalte werden so Schritt für Schritt angebahnt.

Nachdem die Schüler die genannten Arbeitsfelder ausreichend erprobt haben, und erste Vorlieben, Neigungen oder Fähigkeiten festzustellen sind, können sich die Schüler in einem Klärungsprozess mit den Lehrkräften für den Rest ihrer Werkstufenzeit für einen Arbeitsbereich entscheiden. Die Schule geht davon aus, dass die Schlüsselqualifikationen dort exemplarisch weiter entwickelt werden können.

III.2. Arbeitswochen

Ein weiterer Unterschied zu den früheren Schuljahren besteht darin, dass mehrmals im Jahr sogenannte Arbeitswochen durchgeführt werden.

Dabei wird in verschiedenen Arbeitsbereichen innerhalb und außerhalb der Schule gearbeitet bzw. mitgearbeitet. Hierzu suchen die Lehrkräfte und Eltern der Werkstufenschüler Betriebe und Einrichtungen, die eine Mitarbeit ermöglichen.

Dabei gehen ca. 3- 4 Schüler mit Ganztagesbegleitung z.B. in einen Betrieb, um dort unter möglichst realistischen Arbeitsbedingungen mitzuarbeiten. Mögliche Arbeitsfelder sind Gärtnereien, Bäckereien, Produktionsbetriebe, Garten- u. Landschaftsbau usw. Andere Arbeitsgruppen sind innerhalb der Schule in größeren Arbeitsprojekten tätig: Aufräumarbeiten, Schulhausgestaltung und größere Arbeiten in den vorhandenen Werkstätten, Kochen für eine größere Gruppe. Die Schüler wählen selbst ihre Arbeitsgruppe und haben so die Chance, möglichst viele Arbeitsgebiete nach ihren Interessen und Neigungen kennen zu lernen.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen haben diese Arbeitswochen neben dem inhaltlichen Lernerfolg für die Schülerinnen und Schüler auch einen Gewinn an Sozialkompetenzen durch den Umgang mit Kollegen oder Vorgesetzten erbracht.

Darüber hinaus entstehen Erstkontakte, die bei beiderseitigem Interesse in eine engere Zusammenarbeit münden können (z.B. Praktika).

III.3. Projekte und Auftragsarbeiten

Projekte oder Auftragsarbeiten sind für die Graf von Galen-Schule eine weitere Möglichkeit, Erfahrungen unter zunehmend realistischen Lern- u. Arbeitsbedingungen anzubieten.

Unsere gut ausgestatteten Schulwerkstätten lassen größere Vorhaben zu: Bei der Herstellung eines Schrankes erleben die Schüler alle Teilschritte vom Ausmessen bis zur Montage und arbeiten nach ihren individuellen Möglichkeiten mit. Bei der Herstellung eines Bienenhauses für einen befreundeten allgemeinen Kindergarten zieht sich der Prozess von der Planung bis zur feierlichen Einweihung und bezieht soziale Aspekte mit ein. So werden ganzheitliche Zugänge eröffnet, die etwa mit herkömmlichen Serienarbeiten nicht möglich sind.

Ein weiterer positiver Effekt dieses Konzeptbausteins besteht aber auch darin, dass die Schülerinnen und Schüler ihre jeweilige Leistungsfähigkeit erleben und der Um-

welt beweisen können und so auch zu einer veränderten Sichtweise durch außenstehende Personen beitragen.

III.4. Kooperation mit Arbeitgebern

Dankenswerterweise haben sich inzwischen etliche Betriebe und Einrichtungen gefunden, mit denen wir eng zusammenarbeiten. Vielen Schülerinnen und Schülern werden durch diese Offenheit wichtige Erfahrungsfelder erschlossen.

Der erste Kontakt zu Arbeitgebern entsteht überwiegend durch Initiative von Lehrkräften und Eltern, in Einzelfällen durch Initiative der Arbeitgeber oder Vermittlung Dritter, zunehmend aber auch durch die Zusammenarbeit mit Integrationsfachdienst und Arbeitsamt.

Ein wichtiger Arbeitgeber in diesem Sinne ist selbstverständlich auch die Werkstatt für Behinderte, die wir als bedeutsamen Partner begreifen, dessen Angebot zum System der beruflichen Integration dauerhaft und unverzichtbar beiträgt.

III.5. Praktika

Für alle Schüler sind während der Werkstufenzeit Praktika innerhalb und außerhalb der Werkstatt für Behinderte vorgesehen.

Wenn sich im Laufe der verschiedenen oben beschriebenen Angebote und einigen Betriebsbesichtigungen abzeichnet, dass Schülerinnen oder Schüler nach der Schulentlassung in die Werkstatt für Behinderte gehen wollen oder zur Zeit keine andere Perspektive realisierbar ist, bekommen sie dort die Möglichkeit, mehrmals in den verschiedenen Arbeitsbereichen mitzuarbeiten und den Berufsbildungsbereich kennen zu lernen.

Mit Schülerinnen und Schülern, deren Zukunftsplanung auf einen Arbeitsplatz außerhalb der Werkstatt für Behinderte hinzielt, wird versucht, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden und eine Tätigkeit dort vorzubereiten. Oft ergeben sich, wie erwähnt, Erstkontakte bereits aus anderen Berührungspunkten und es schließen sich zunächst kurze Praktika an. Die Dauer und Häufigkeit der Praktika richtet sich nach den Betriebsmöglichkeiten und der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Gelegentlich kommt es vor, dass Neigungen, Vorlieben und Fähigkeiten erst durch Praktika in ganz unterschiedlichen Branchen herausgefunden werden müssen. Ist dies geschehen können gegen Ende der Schulzeit Langzeitpraktika bis zu mehrere Monate dauern.

In jedem Falle haben Praktika in ihrer Abfolge unterschiedliche Funktionen der Orientierung, der Qualifizierung und schließlich der Integration. Insbesondere zum letzten Punkt ist die rechtzeitige Einbindung von Integrationsfachdienst und Arbeitsamt unverzichtbar

III.6. Kooperationspartner Integrationsfachdienst und Arbeitsamt

Das örtliche Arbeitsamt ist seit vielen Jahren an allen Maßnahmen der beruflichen Integration wesentlich beteiligt. Insbesondere seit der Novellierung des SGB IX im Jahr 2001 ist darüber hinaus mit dem Integrationsfachdienst Heidelberg ein wichtiger Partner für erfolgreiche Eingliederungen in den allgemeinen Arbeitsmarkt (oder auch einen späteren Wechsel dorthin) aktiv. Die frühzeitige Einbindung beider Institutionen ist unverzichtbares Element in dem hier vorliegenden Konzept.

Die detaillierten Formen der Kooperation an dieser Schnittstelle werden noch in der ersten Hälfte des Jahres 2002 zwischen den Beteiligten verabredet werden (Berufswegekonferenz bzw. Schnittstellenkonferenz).

Der Schule kommt dabei in jedem Falle die Aufgabe zu, die Kontakte von Integrationsfachdienst und Arbeitsamt mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern frühzeitig anzubahnen oder zu vermitteln und mögliche Arbeitgeber dann in den entstehenden Klärungs- und Entscheidungsprozess schrittweise einzubinden.

Der Integrationsfachdienst arbeitet eng mit Schulleitung und Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, der Elternschaft der Ober- und Werkstufe, Unternehmen und anderen Einrichtungen zusammen. In Einzelsprechstunden, Beratungen oder bei Elternabenden informieren Integrationsfachdienst und Arbeitsverwaltung über Möglichkeiten der beruflichen Integration und die individuellen Möglichkeiten des Einstieges ins Berufsleben.

Ebenso wichtig sind Integrationsfachdienst und Arbeitsamt bei der Information möglicher Arbeitgeber, bei der Begleitung am Arbeitsplatz in der Praktikumsphase und nach der Schulentlassung.

III.7. Schülerbegleithefte

Um die Vielzahl der Aktivitäten der Schule zu dokumentieren, zu strukturieren und für die Schülerinnen und Schüler erinnerbar zu halten, wird ein persönliches Schülerbegleitheft angelegt. Hier werden Unterlagen wie Protokolle der Arbeitswochen, Auswertungen der Praktika oder Beschreibungen der Tätigkeiten in den Schulwerkstätten festgehalten. Die Schülerinnen und Schüler sind hieran weitmöglichst beteiligt.

Die Gesamtschau dieser Dokumentation gibt für Lehrkräfte, Eltern und die Schülerinnen und Schüler selbst wichtige Hinweise zu einer realistischen Beurteilung von Fähigkeiten und Anhaltspunkte bei der beruflichen Eingliederung.

IV. Lebensbereich Wohnen

Das Konzept unserer Schule bzw. Werkstufe geht davon aus, dass im Rahmen eines integralen Ansatzes alle wesentlichen Aspekte nachschulischen Lebens zu berücksichtigen sind.

Eine bedeutsame Frage betrifft hierbei die Vorbereitung auf ein möglichst selbstbestimmtes und selbständiges Wohnen. Der (noch) gültige Bildungsplan führt hierzu u.a. aus: „Praktische Einübung in das Wohnen außer Haus (z.B. ... in der Trainingswohnung) ist als Vorbereitung auf möglichst selbständige Lebensführung notwendig“ (Seite 32, Lehrplanheft 5/1982).

Es ist daher erforderlich, den Schülerinnen und Schülern der Werkstufe die Lerninhalte dieses Lernfeldes in einem differenzierten, abgestuften Unterrichtskonzept zu vermitteln. Im Verlauf dieser Einheiten ist das Kennenlernen und Erproben von realistischen Wohnsituationen unverzichtbar. Auch dies vollzieht sich in einer gestuften Abfolge, die mit ersten Übernachtungen in der Schule in den jüngeren Klassen beginnt, über das Erlebnis von Schullandheimen erweitert wird und bis zum tage- oder wochenweisen Wohnen in einer Trainingswohnung reicht.

Die Graf von Galen-Schule vertritt dabei das Konzept, dass eine in der Schule eingerichtete Trainingswohnung den Zielsetzungen gerade nicht optimal entsprechen würde, da dort die Auseinandersetzung mit einer neuen Umgebung wegfielen, Transferleistungen nicht erfolgen könnten und zudem der wichtige Gesichtspunkt Mobilität nicht optimal berücksichtigt würde. Dementsprechend haben wir im Jahre 2001 damit begonnen, auf eine externe Trainingswohnung zurückzugreifen.

Zielsetzung für die Schülerinnen und Schüler ist es dabei, sich mit möglichst geringer und abnehmender Hilfe in einer Wohnsituation zurechtzufinden, diese zu bewältigen und zu gestalten und sich dabei allein und/oder mit anderen wohl zu fühlen.

Die ersten Erfahrungen mit einem mehrtägigen Trainingswohnen waren für alle Beteiligten sehr positiv und wichtig.

Deutlich wurde, dass die Übertragung von Kompetenzen aus dem schulischen oder häuslichen Bereich keineswegs in einem Schritt gelingen kann und dass daher ein Wechselspiel zwischen schulischer und häuslicher Übung und Erfahrung mit zunehmender Selbständigkeit in einer neuen, anderen Wohnumgebung erforderlich ist.

Die Graf von Galen-Schule fördert lebenspraktische Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler in allen Klassenstufen. In der Werkstufe wird dies zunehmend auf die Situation des Wohnens als Erwachsene(r) hin orientiert und durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Wohnformen ergänzt.

In der Unterrichtsarbeit sind dabei vielfältige differenzierte Themenfelder zu bedenken und aufzuarbeiten, zum Beispiel:

- Ankleiden
- Kleiderpflege
- Hygiene
- Wohnungspflege und -reinigung
- Benutzung der Elektrogeräte und anderen Einrichtungsgegenstände
- Essen und Kochen
- Öffentliche Verkehrsmittel
- Öffentliche Einrichtungen
- Orientierung in der Umgebung
- Gestaltung der Freizeit in der Wohnung
- Freizeitgestaltung außerhalb
- Kommunikation, auch Telefonbenutzung
- Sozialverhalten und Regelverständnis
- Verhalten in besonderen Situationen

Es ist gerade im Themenbereich Wohnen ganz offensichtlich, dass eine intensive Abstimmung zwischen Schule und Elternhaus für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler eine große Unterstützung bedeuten wird.

V. Lebensbereiche Freizeit, Freundschaft und Partnerschaft

V. 1 Lebensbereich Freizeit

V. 2 Lebensbereich Freundschaft und Partnerschaft

Die Inhalte dieser Lern- und Lebensbereiche werden im Unterrichtsprogramm der Werkstufe, in außerunterrichtlichen Veranstaltungen und in Kooperationsprojekten in vielfältigen Formen berücksichtigt.

Eine detaillierte schriftliche Zusammenfassung dieses Konzeptbausteines liegt noch nicht vor.

VI. Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und Partnern

Die bisherigen Darstellungen dieser Konzeption haben bereits an vielen Stellen deutlich gemacht, dass mit der Erweiterung der Perspektiven der beruflichen Eingliederung und des Übergangs ins Erwachsenenleben neben bedeutsamen internen Weiterentwicklungen der Schule bzw. Werkstufe auch neue, intensivere Kooperationsformen mit Eltern, Schülerinnen und Schülern und anderen Partnern erschlossen und tragfähig gestaltet werden müssen. Die Bedeutung dieses Gesichtspunktes soll durch eine Zusammenfassung im abschließenden Kapitel nochmals unterstrichen werden.

VI.1. Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der beruflichen Integration und dem Übergang ins Erwachsenenleben von Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf sind die Eltern von entscheidender Bedeutung. Ohne den Konsens mit dem Elternhaus lässt sich eine solide Zukunftsplanung kaum realisieren, gegen den elterlichen Willen schon gar nicht.

Umgekehrt obliegt den Eltern damit auch bei der Begleitung ihrer Söhne und Töchter in das Erwachsenenleben eine hohe, ungewöhnliche Verantwortung, die sie dazu auffordert, bei der Zukunftsplanung aktiv und intensiv mitzuwirken. Dies gilt um so mehr, wenn zu den bisher vorherrschenden Wegen der beruflichen und sozialen Eingliederung der Erwachsenen im Einzelfall andere Planungen entstehen und umgesetzt werden sollen.

Die jahrzehntelang übliche Praxis, Einblicke in das Berufsleben im Rahmen von Praktika auf ein oder zwei 14-tägige Phasen in der Werkstatt für Behinderte zu beschränken, die im Wesentlichen auch ohne aktive Mitwirkung der Eltern gestaltet werden konnten, wird seitens der Graf von Galen-Schule nicht mehr als angemessen und ausreichend erachtet.

Wir machen den Eltern daher in der Schule generell bzw. spezifisch in der Werkstufe eine Reihe von Angeboten:

- Vermehrte Elternabende zum Informationsaustausch zu aktuellen Themen
- Individuelle Elterngespräche, teilweise mit Beteiligung der Schülerinnen und Schüler zur Abstimmung der Förderung, zur Zukunftsplanung und anderen aktuellen Fragen
- Sprechstunden mit den Beraterinnen von Integrationsfachdienst und Arbeitsamt
- Beteiligung an Besichtigungen
- Elternstammtische
- Anbahnung von Freizeitaktivitäten
- Gemeinsame Planung von Wohntraining

- Beteiligung an den Schulgremien und Schulveranstaltungen

Es geht dabei um einen gemeinsamen Kommunikations- und Sensibilisierungsprozess, der beispielhaft folgende Themen berühren kann:

- Berufswünsche ermöglichen, erkunden und ernst nehmen
- Kontakte der Schüler untereinander fördern und intensivieren
- Selbständigkeit unterstützen, z.B. durch Förderung der Mobilität im öffentlichen Personennahverkehr
- Ablösungsprozesse zulassen und in angemessenen Formen und Schritten realisieren
- Wohnformen kennen lernen, erproben und auswählen
- Praktikumsplätze und mögliche Arbeitsplätze suchen, anfragen, vorbereiten – ggf. ein Praktikum mit betreuen und unterstützen

VI.2. Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern

Die Arbeit der Schule und das Engagement von Eltern haben in den letzten Jahrzehnten überzeugend deutlich gemacht, dass frühere Vorstellungen von den Lernmöglichkeiten, den Fähigkeiten und dem Grad der Selbständigkeit und Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung nicht aufrecht erhalten werden können. Im Gegenteil: Schule und Eltern erleben ihre Schüler bzw. Kinder immer mehr als eigenständige und kompetente Personen, denen ein Recht auf größtmögliche Unterstützung, aber auch auf größtmögliche Autonomie zukommt. Daher ist es für die Graf von Galen-Schule zum Ziel geworden, insbesondere in der Werkstufe die selbständige Handlungskompetenz jedes Einzelnen in allen Bereichen des Lebens anzustreben.

Wenn Unterricht das Kerngeschäft jeder Schule ist, dann ist die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern die dominierende Kooperationsform dieser Institution. Die Formen, in denen sich diese Zusammenarbeit ereignet, haben sich –bei Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung ebenso wie bei anderen auch- an Alter und Zielsetzung zu orientieren.

Dies wirkt sich, wie in vorhergehenden Kapiteln beschrieben, natürlich im Unterrichtsangebot aus. Darüber hinaus sind jedoch auch zunehmend erwachsenpädagogische Methoden einzubeziehen, die den Schülerinnen und Schülern zunehmend die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und ihr Lernen ermöglichen und abverlangen. Dies geschieht etwa durch

- Wochenplanarbeit
- Freiarbeit
- Angebot von Arbeitsgemeinschaften
- Unterricht in verschiedenen Sozialformen
- Übernahme von möglichst eigenständig zu erledigenden Aufgaben und Dienstleistungen

Neben dem unterrichtlichen Aspekt ist unsere Schule bemüht, auch andere Formen der Beteiligung anzubieten und einzuüben:

- Aufbau einer SMV
- Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Gesprächen
- Teilnahme von Schülerinnen und Schüler an Konferenzen und Pädagogischen Tagen
- Teilnahme von Schülerinnen und Schüler an Fortbildungen und im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit
- Schaffung eines Schulklimas, in dem Wünsche der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, ernst genommen und –wo möglich- realisiert werden

VI.3. Zusammenarbeit mit Partnern

Partner im Sinne dieses Konzeptes sind alle Instanzen, Institutionen, Einrichtungen, Betriebe und Personen, mit denen die Graf von Galen-Schule neben den Eltern und den Schülerinnen und Schülern selbst im Rahmen der Vorbereitung auf das Berufs- und Erwachsenenleben zusammen arbeitet:

- Integrationsfachdienst
- Arbeitsamt
- Integrationsamt (ehem. Hauptfürsorgestelle)
- Werkstatt für Behinderte
- Versorgungs- und Sozialamt, ggf. Jugendamt
- Staatliches Schulamt
- Oberschulamt und Kultusministerium
- Pädagogische Hochschulen Reutlingen und Heidelberg
- Stadtteilverein und örtliche Vereine
- Stadt Heidelberg und andere Kommunen
- Zahlreiche Arbeitgeber unterschiedlichster Größe und Branche
- Internationaler Bund
- Elternvereine und Initiativen
- Wohnstättenverbund und Betreutes Wohnen
- Offene Hilfen
- Kirchen und kirchliche Einrichtungen
- Institutionen der Erwachsenenbildung
- Agentur Mehr-Wert
- Andere Schulen
- Institutionen der Lehreraus- und -fortbildung
- Förderverein und Sponsoren

Die Koordination der Zusammenarbeit erfolgt sowohl im Einzelfall zur Umsetzung individueller Lebens- und Berufsplanungen wie auch übergreifend im Rahmen verschiedener Gremien, z.B. der sog. Berufswegekonzferenz/Schnittstellenkonferenz, durch Mitwirkung als Projektschule in Forschungsprojekten, durch aktive Mitglied-

schaft in Vereinigungen und Verbänden, im Rahmen von Aktivitäten der Lehrerbildung.

Eine Projektgruppe zur Weiterentwicklung aller Konzepte in diesem Arbeitsfeld wurde von Eltern und Kollegium der Graf von Galen-Schule im Schuljahr 1998/99 gegründet und hat sich seither zu einer regionalen Projektgruppe weiterentwickelt.

Die Werkstufe unserer Schule hat damit konkret umgesetzt und mit Leben erfüllt, was in den letzten Jahren gerne mit den Begriffen „Öffnung der Schule“, „Vernetzung“ und „Aufbau regionaler Kooperationsstrukturen“ bezeichnet wird.

Diese Konzeption wurde durch das Team der Werkstufe
und die Schulleitung unserer Schule erarbeitet

Stand: 01.02.2002

© Graf von Galen-Schule, 69123 Heidelberg

verantwortlich: Winfried Monz, Sonderschulrektor